

Gross: "Ich werde versuchen, die Chance optimal zu nutzen"

Als Christian Gross (39) vor fünf Jahren als Spielertrainer zum FC Wil kam, war er längst kein unbeschriebenes Blatt mehr. Er schaffte mit den Wilern den Sprung von der zweiten in die erste Liga und dann in die Nationalliga B, wo er sogar die Aufstiegsrunde zur Nationalliga A schaffte. Nach fünf Jahren hat er nun den Club verlassen und wird neu verantwortlicher Trainer der Zürcher Grasshoppers. Wir unterhielten uns mit Christian Gross über seinen neuen Fulltime-Job, sein Privatleben und seine Zukunft.

In der Saison 93/94 sind Sie Trainer des renommiertesten Schweizer Fussball-Clubs. Haben Sie Angst vor dieser Aufgabe?

"Ich darf keine Angst haben. Diese wäre völlig fehl am Platze. Angst ist hemmend, und ich wäre befangen. Die neue Aufgabe bedeutet für mich eine sehr grosse Herausforderung, die ich mit Freude angenommen habe."

Der FC Wil spielt nur mit Amateuren, die Grasshoppers beschäftigen nur Profis. Brauchen Profis eine andere Art von Training und Betreuung?

"Entscheidend ist die Einstellung zum Spiel. Ob ein Spieler nun Amateur ist oder sein Geld im Fussball verdient, spielt grundsätzlich keine Rolle. Der Unterschied liegt in der Verantwortung. Ein Profi trägt eine grössere Verantwortung für seine Leistung - auch gegenüber dem Publikum."

Müssen Profis nicht härter trainieren?

"Bestimmt gibt es mehr Trainingseinheiten als bei den Amateuren. Aber ich möchte nochmals betonen, dass die Einstellung der Fussballer das alles Entscheidende ist. Die Spieler des FC Wil haben - obwohl sie Amateure sind - eine profihafte Einstellung an den Tag gelegt."

Als Wiler Trainer waren Sie Teilzeit beschäftigt bei der Sportbekleidungsfirma Blacky. Bei GC sind Sie Fulltime-Trainer. Können Sie sich gut umstellen?

"Es ist insofern leichter für mich, weil es sich um ein vollumfängliches Engagement im Fussball handelt. Ich habe mich bei der Firma Blacky und beim FC immer hundertprozentig eingesetzt. Jetzt ist es für mich einfacher, weil ich mich nur auf ein Gebiet konzentrieren muss. Vorher habe ich zwei Herren gedient, und dies war nicht immer ganz einfach."

Ist es nicht eintönig, sich nur mit Fussball zu befassen?

"Nein, bestimmt nicht. Es sind vielfältige Aufgaben zu bewältigen. Ich bin mit jungen Leuten zusammen, die ich motivieren muss, denen ich Anleitungen gebe, damit sie dann auf dem Platz eine gute Leistung erbringen. Eintönigkeit wird wohl kaum aufkommen. Fussball ist ein Beruf, in welchem Flexibilität und Reaktion gefragt sind. Natürlich muss man auch von Fussball angefressen sein, und das bin ich ja."

Wie lange waren Sie Spielertrainer des FC Wil?

"Ich war während viereinhalb Jahren Spielertrainer und ein halbes Jahr Trainer."

Gibt es ein offizielles Abschiedsfest?

"Ich wurde anlässlich eines Abendessens von den Spielern und vom Verein verabschiedet."

Werden Sie weiterhin in Wil wohnen?

"Vorläufig sicher, denn der Arbeitsweg ist nicht allzu umständlich. Ich habe noch das Elternhaus in Höngg. Somit besteht für mich die Möglichkeit, längere Zeit in Zürich zu bleiben."

Werden Sie die Wiler Fussballer vermissen?

"Bestimmt. Wir durften so viele Erlebnisse und Emotionen miteinander teilen. Da bleibt immer etwas zurück. Und dies sind nicht nur die nackten Resultate und der Aufstieg, sondern eben auch Gefühle. Ich werde mit den Wiler Spielern immer verbunden bleiben."

Und die Fans?

"Obwohl ich als Auswärtiger und als Zürcher nach Wil gekommen bin, habe ich mich sofort wohl gefühlt. Daran ist auch die Bevölkerung "schuld", weil sie mich von Anfang an akzeptiert hat. Auch die Wiler Stadtbehörde hat mit den mehrmaligen Besuchen des alten und neuen Stadtammanns sowie diverser Stadträte unterstrichen, dass sie hinter mich steht. Das hat mich natürlich in meiner Arbeit bestätigt und gab der Mannschaft einen grossen Rückhalt. "

Gibt es in Ihrem Leben noch etwas anderes als Fussball?

"Ja sicher, meine Frau Mona. Ich bin seit elf Jahren verheiratet. Sportlich habe ich natürlich auch noch andere Interessen wie Velofahren, Tennisspielen oder Skifahren. Ich lese sehr viel, vor allem Fachlektüre über Fussball, so zum Beispiel über die mentale Vorbereitung vor dem Spiel. Ich gehe ab und zu ins Kino und höre gerne Musik."

Wie stark wird Ihr Privatleben durch das Engagement bei GC beeinträchtigt?

"Bestimmte Einschränkungen im privaten Bereich wird es sicherlich immer geben. Ich habe bereits unzählige Anfragen für Besuche von Veranstaltungen und werde Prioritäten setzen müssen. Ich muss mich voll auf meine Tätigkeit als Trainer von GC konzentrieren können."

Wie stellt sich ihre Frau zu Ihrer neuen Aufgabe?

"Sie unterstützt mich bei jeder Entscheidung. Wir besprechen natürlich alles miteinander. Sie betont aber, dass es schlussendlich an mir liege, einen neuen Schritt zu tun. Wo ich hingehe, geht auch sie hin. Sie freut sich mit mir auf die neue Herausforderung bei den Grasshoppers und hat mich auch beim Entscheid unterstützt."

Interessiert sie sich auch für Fussball?

"Sie ist kein Fussballfan und ist selten auf dem Fussballplatz anzutreffen. Sie sah nur die wichtigsten Spiele auf dem Bergholz. Sie ist jedoch immer informiert. Ich bespreche mit ihr gewisse

zwischenmenschliche Probleme, die bei den Spielern auftauchen können. Sie verfügt über eine sehr gute Menschenkenntnis, und daher lege ich grossen Wert auf ihre Meinung."

Wie beurteilen Sie die Zukunft des FC Wil?

"Wenn ich zurückdenke, wie euphorisch und motiviert die Mannschaft am Schluss der Auf- und Abstiegsrunde trainiert und die letzten beiden Spiele bestritten hat, kann ich mit Bestimmtheit und Überzeugung sagen, dass der FC Wil den Ligaerhalt schaffen wird. Die Spieler gehen gestählt aus dieser Runde und haben sehr viel profitiert und dazugelernt."

Ist die Nationalliga A für die Wiler ein Thema?

"Die äusseren Voraussetzungen sind teilweise schon nicht gerade nationalliga-A-würdig. Der Vorstand hingegen besitzt absolut das Format eines A-Clubs."

Was erwartet GC von seinem neuen Trainer?

"Erfolgreichen und attraktiven Fussball. Der Präsident hat in einem Fernsehinterview betont, dass er in jedem Spiel einen Sieg erwartet. Dies ist natürlich ein hohes Ziel."

Umberto Barberis, der Trainer von Lausanne-Sports hat in einem Interview geäussert, dass Sie mit einem Jahresgehalt von 200'000 Franken den "Markt" kaputt machen würden. Was meinen Sie zu dieser Aussage?

"Diese Aussage ist ihm bestimmt in den Mund gelegt worden. Ich bin der Ansicht, dass jeder für sich selbst verantwortlich ist. Wenn ich ein Stadion bei jedem Spiel mit 20'000 oder 50'000 Leuten füllen kann, dann muss ich zum Präsidenten gehen und 400'000 Franken Jahresgehalt fordern. Zuerst muss ich mit GC Erfolge verbuchen. Und wenn dann ein höheres Lohnniveau angebracht wäre, wird sich das automatisch ergeben."

Haben Sie mit Ihrer Aufgabe ein Traumziel erreicht?

"Mein Bubentraum war, Profifussballer zu werden. Diesen Traum konnte ich realisieren. Damals dachte ich nicht daran, einmal Profitrainer zu werden. Ich werde nun aber alles daran setzen, die Chance, die mir geboten wurde, auch zu nutzen."

(Wiler Jahrbuch, Wil 1993)